

## VI.

## Zur Lehre von der Hypothesenbildung.

Von

Dr. Franz Hillebrand,

a. 5. Professor der Philosophie an der Universität in Wien.

## I. Einleitung.

§ 1. In unserem der Metaphysik so abholden Zeitalter dürfte kaum eine Erscheinung so sehr auffallen wie die Thatsache, dass sich in jeder exacten Wissenschaft die Tendenz fühlbar macht, ihre erkenntnisstheoretischen Grundlagen einer neuerlichen Revision zu unterziehen und sozusagen vor dem Weiterbauen noch einmal auf die Fundamente einen prüfenden Blick zu werfen und ihre Tragfähigkeit zu untersuchen. Hiermit hängt eine zweite Thatsache zusammen, die — auf den ersten Anblick wenigstens — fast noch mehr in Verwunderung setzt: nicht wie früher sind es die berufsmässigen Erkenntnisstheoretiker, die solcher Forschung sich widmen und sich etwa eine systematische Darstellung des Gesamtgebietes der Erkenntnisstheorie zur Aufgabe machen; vielmehr ist die Erkenntnisstheorie zerfallen in einzelne Erkenntnistheorien, entsprechend den Sonderbedürfnissen der einzelnen Wissensgebiete; und an die Stelle des berufsmässigen, ausserhalb der Einzeldisziplinen stehenden Erkenntnisstheoretikers sind die Vertreter jener Einzeldisziplinen selbst getreten, und jeden von ihnen sehen wir ausschliesslich an dem Theile der Erkenntnisstheorie arbeiten, der im Besonderen seinem Specialfach zugehört. So sehen wir — um nur einige Beispiele anzuführen — einen Chemiker wie Ostwald um die Feststellung der constitutiven Merkmale des Begriffes ‚Real‘ sich bemühen, dem Ursprung des Begriffes ‚Substanz‘ nachgehen, ihn durch